

Deutschlandradio Kultur

KULTUR UND GESELLSCHAFT

Reihe : LITERATUR

Titel der Sendung : Superheld trifft Superhirn. Wissenschaftsthiller als verkappte Sachbücher

Autor : Florian Felix Weyh

Redakteurin : Barbara Wahlster

Sendetermin :25.9.2011

Besetzung : Männl. Thrillerstimme; Sprecherin; Zitatsprecherin
O-Töne auf CD

Regie : NN

Urheberrechtlicher Hinweis:

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf vom Empfänger ausschließlich zu rein privaten Zwecken genutzt werden. Jede Vervielfältigung, Verbreitung oder sonstige Nutzung, die über den in den §§ 45 bis 63 Urheberrechtsgesetz geregelten Umfang hinausgeht, ist unzulässig

© Deutschlandradio

Deutschlandradio Kultur
Funkhaus Berlin
Hans-Rosenthal-Platz
10825 Berlin
Telefon (030) 8503-0

Deutschlandradio Kultur 2011

01 Atmo *Beginn des Werbevideotrailers für Sven Böttchers Thriller*

„Prophezeiung“: Überlagernde Nachrichtensprecherstimmen mit Klimameldungen.
Blende auf:

02 Andreas Paschedag – 0'05

Wir brauchen hin und wieder einen Mordfall, würde ich schon sagen, das gehört dazu, das erwartet das Publikum

03 Bernhard Kegel – 0'06

Ein Satz, den ich sehr häufig gehört habe von Lesern ist: „Also normalerweise lese ich ja nur Sachbücher! Aber bei Ihnen...“ Dann kommt das, was man sehr gerne hört, irgendeine Lobeshymne. Es gibt da ein bisher vernachlässigtes, sozusagen für die Belletristik nachlässigtes Klientel, die damit auch erreicht wird.

04 Andreas Paschedag – 0'20

Ein Thriller muss nicht mit Leichen übersät sein. Ich finde eben unter anderem deswegen einen Wissenschaftsthriller interessant, weil ganz andere Aspekte da mit reinkommen. Weil philosophische Aspekte neben wirtschaftlichen Interessen, neben Terroraspekten, ohne eben die klassische Mörder-Ermittler-Blutbad-Szenerie auskommen.

01 Fortsetzung Atmo Männerstimme: „Wenn du die Wahrheit erfährst, müssen wir dich töten.“ **Blende zu Musik** „Outbreak“ von 4/56 (Album „Wanting“)

05 Michael Schikowski – 0'49

Bücher sind ein Erlebnisversprechen. Vielleicht nicht ganz egal, ob bei diesem Erlebnisversprechen sich das ankündigt als Roman oder Thriller oder Sachbuch. Nicht ganz egal! Aber dieses Erlebnisversprechen muss eingelöst werden. Und zwar auf fast jeder Seite. Und wenn man jetzt so bisschen kontrastiv das sehen möchte, dann kann man sagen: Diese Erlebnisreize sind angenehm. Dann haben wir eher wahrscheinlich einen Roman, der um Ausgleich bedacht ist, der Harmonie herstellt oder nur kurz infragegestellt und dann recht rasch wiederherstellt. Und dann gibt's eben subjektive Erlebnisreize, die man eher als unangenehm empfindet, nämlich Spannung. Oder Gegensätze, Kampf, Auseinandersetzung! Da haben dann eher den Thriller.

Atmo: Ein Briefumschlag wird aufgerissen, Papier raschelnd entfaltet.

MÄNNLICHE THRILLERSTIMME *liest*

„Ermittlungsauftrag: Dossier über das Phänomen Wissenschaftsthiller erstellen. Fakten von Gerüchten trennen, Informanten aufsuchen, eine Bewertung vornehmen. Sind Thriller böse? Sind Sachbücher gut? Wer profitiert von diesen, wem schaden jene? Wer liest welche Gattung? Diskrete Vorgehensweise anempfohlen. Bei Autoren und Lesern existieren Empfindlichkeiten. Das kulturelle Establishment hält beide für...“ Unleserlich. „Sie selbst wissen um das Gegenteil. Achtung: Auftragszettel nach Lektüre vernichten.“ (*murmelt zu sich selbst*) Immer dasselbe ...

Atmo: Blatt wird zusammengeknüllt und aufgegessen. Blende zu Innenraum ICE, Stimmengewirr, Handy-Einstrahlgeräusche unter dem Sprecher.

SPRECHERIN

ICE Hamburg-Berlin, früher Nachmittag. Ein Telefon klingelt.

MÄNNLICHE THRILLERSTIMME

Informant Nummer 1 drückt verstohlen die Rufannahmetaste. Er hört seine Sekretärin sagen, dass ein Reporter angerufen habe.

SPRECHERIN

Der Ermittler tarnt sich als Journalist von Deutschlandradio Kultur.

MÄNNLICHE THRILLERSTIMME

Ob sie ihn abwimmeln solle? Der Informant verneint. Seine Kenntnisse sind nicht klandestin. Offenheit zu demonstrieren, entspricht seinem Selbstverständnis als Redakteur.

SPRECHERIN

Er ist Leiter der Redaktion „Wissen“ bei der Wochenzeitung „Die Zeit“.

MÄNNLICHE THRILLERSTIMME

Zudem hat er eine Buchreihe mit *Wissenschaftskrimis* herausgegeben; ein Begriff, den er selbst erfand. Wer außer ihm soll dazu etwas sagen? Schon zwei Stunden später stellt er sich in seinem Berliner Büro dem Verhör. Der Informant ist schnell,

entschlussfreudig, auskunftsbereit. Auch besteht er nicht auf Anonymisierung seiner Person.

Atmo: Tastaturtippen.

SPRECHERIN

Informantenkartei, first file. Klarname: Andreas Sentker. S-e-n-t-k-e-r.

06 Andreas Sentker 0'34

Wissenschaft liefert auf verschiedene Art und Weise Stoff. Zunächst mal als Wissenschaft der Kriminalistik selbst. Es gibt Autoren wie Kathy Reichs, die selber forensische Anthropologin war, und die Helden sind Wissenschaftler auf der Spur von Mördern. Das ist die eine Ebene. Dann gibt es noch nach wie vor – und das würd ich so als Frankenstein-Tradition bezeichnen – den kriminellen Wissenschaftler selbst! Der wahnsinnig ist, der irre Ziele verfolgt, der gegen jede Bioethik-Konvention, die wir heute im Bundestag diskutieren, Menschen klonet oder irgendetwas anderes Böses macht mit Chemie, das ist der zweite Bereich.

Musik Spannungsmusik aus einem Filmthriller. Zitatsprecherin darüber:

ZITATSPRECHERIN

Der Professor griff nach einem kleinen Plastiköpfchen auf seinem Schreibtisch.

»Trocken lässt sich der Erreger sehr gut in solchen Gefäßen aufbewahren. Wir bekommen ihn übrigens von überall her mit der Post geschickt.«

»Mit der Post! Und wenn das Gefäß zerbricht? Wenn es verloren geht?«

SPRECHERIN

Anlage für literarischen Handapparat: Textprobe aus Jean-Christophe Rufin: „100 Stunden“.

ZITATSPRECHERIN

»Wissen Sie, lieber Kollege, es bedarf sehr vieler Bedingungen, damit der Vibrio gefährlich wird. Ein paar isolierte Erreger genügen nicht. Sie müssen erst mal sehr zahlreich sein, sich also beispielsweise in einem kranken Organismus vermehrt haben. Sie müssen in einer wässrigen, günstigen Umgebung transportiert werden: relativ hohe Temperatur, organische Materie in Suspension. Und vor allem müssen

sie auf eine abwehrgeschwächte, mangelernährte, auffällige und vor allem unter unhygienischen Bedingungen lebende Bevölkerung treffen. Cholera ist ein Monster, das man erledigt, indem man sich die Hände wäscht.«ⁱ

07 Andreas Sentker 0'42

Der dritte ist Wissenschaft als Milieu sozusagen. Es ist ja immer spannend, einen Leser mitzunehmen in unbekanntem Bereich, also zum Beispiel in ein Labor hinein oder eine Hightechschmiede, ein Physiklabor oder Ähnliches. Und der vierte Bereich, den ich da sehe, ist auch etwas, was es schon etwas länger gibt, aber was jetzt im Moment an Fahrt gewinnt, das ist der Ökothriller. Der Klimawandel trägt zu diesen Stoffen bei, Michael Crichton »Welt in Angst« ist so eins der bekanntesten Beispiele, der sogar zurückgewirkt hat in die Wissenschaft! Nämlich eine Debatte angestoßen hat: Wie ernstzunehmend ist der Klimawandel wirklich? Und last but not least der klassische apokalyptische Thriller. Also mit Geologie, Erdbeben, Vulkanausbrüchen und Ähnlichem.

***Atmo:** Dumpfes, basslastiges Grollen, wie es in Katastrophenfilmen verwendet wird, um eine Bedrohung zu signalisieren (Erdbeben, Vulkanausbruch).*

08 Sven Böttcher – 0'32

Wenn ich gesagt habe: „Ich hab den neuen Crichton gelesen“, war ich eigentlich für'n halbes Jahr persona non grata! Weil das ist ja so dann die Readers-Digest-Version von Wissenschaft. Aber er hat immer – oder oft – den Finger so auf den Fragen gehabt, die dann tatsächlich anderthalb Jahre später wichtig waren. Und „Welt in Angst“ ... ich hab's gelesen, würd's nicht mehr zusammenkriegen, weiß aber noch, dass es um irgendwelche Ökos ging, also eigentlich so NGOs, die'n Tsunami auslösen, damit man ihnen weiter glaubt, dass die Welt untergeht im Klimawandel.

***WH Musik** „Outbreak“ von 4/56 (Album „Wanting“)*

SPRECHERIN

Rosengarten in der Nordheide. Heller Vormittag. Ein Einfamilienhaus.

MÄNNLICHE THRILLERSTIMME

Informant Nummer 2 lebt unauffällig als Familienvater in einer idyllischen Dorfgemeinde nahe der Stadt Buchholz. An der Ortseinfahrt begrüßt den Besucher ein Drei-Sterne-Hotel, das den Namen des Informanten trägt. Dieser streitet Verwandtschaftsbeziehungen vehement ab. Auch operiert er unter Tarnnamen.

9 Sven Böttcher – 0'02

John S. Cooper. Ich glaub, wir haben bis heute geleugnet, dass wir's sind!

SPRECHERIN

Der Informant arbeitet gelegentlich im Team.

10 Sven Böttcher – 0'11

Es gab ja eine Enthüllung des Spiegel ... also ein Dementi der Autoren, aber hier sind wir ja unter uns! ARTE hat uns gesucht und andere auch. Wir haben das zwei Jahre dicht gehalten.

MÄNNLICHE THRILLERSTIMME

Wenn er im Team arbeitet, wählt er zur Verschleierung seiner Mitarbeit ein Pseudonym. So geschehen beim Thriller „Das fünfte Flugzeug“ über die Anschläge auf das World-Trade-Center.

11 Sven Böttcher – 0'04

John S. Cooper ist Archivar und lebt in Vermont. Ich glaub, das ist immer noch die offizielle Darstellung.

MÄNNLICHE THRILLERSTIMME

Im normalen Leben heißt Informant Nummer 2 Sven Böttcher und ist Verfasser des aktuellen Klima-Thrillers „Prophezeiung“.

***Atmo:** Tastaturtippen.*

SPRECHERIN

Informantenkartei, second file. Klarname: Sven Böttcher. Textprobe zur weiteren Analyse beigefügt.

ZITATSPRECHERIN

Fritz Eisele war nicht irgendein Expofessor und schon gar nicht irgendwer. Sondern »Al Gores attraktiver europäischer Bruder« (laut *FAZ*), was er nicht gern hörte, weil er weder Gore noch die USA sonderlich schätzte, wahlweise der »Weltmahner« (laut *taz*), was er erst recht nicht gern hörte, weil er die Linke noch viel weniger schätzte

als Gore und die USA. Tatsache war aber, dass er mahnte – und dass man ihm zuhörte, seit Langem, und seit einigen Jahren weltweit. Ganz gleich, wohin er reiste, um über den Klimawandel und die Optionen der Menschheit zu sprechen, diesem Klimawandel zu begegnen, füllte er Hörsäle und Veranstaltungshallen. Was nicht nur an seinem Thema lag, sondern auch und nicht zuletzt daran, dass er, anders als die meisten Wissenschaftler, ein charismatischer Redner war, der seine Zuhörer nicht langweilte, sondern es verstand, hochkomplexe Sachverhalte auf das Wesentliche zu reduzieren — auf prägnante Formulierungen und Schlagsätze, die jeder Zuhörer sofort verstand. Und die jeder Journalist dankbar aufnahm. Der Planet kommt ohne uns klar, aber wir nicht ohne ihn. Energie ist nicht erneuerbar, aber unser Denken und Handeln ist es. Wer die Welt verbessern will, muss sie zuerst verstehen. Die Erde hat alle Zeit der Welt – wir nicht. Den Untergang der Titanic verhindert man nicht mit einem Teelöffel.ⁱⁱ

Musik: *Titanic (Filmusik, dramatisch)*

12 Sven Böttcher – 0'21

Also ich finde das unterhaltend, diese Liason zwischen Unterhaltung, Spannung und Erkenntnisgewinn. Das Thema ist schon ernst, ich kann's im Sachbuch aufbereiten. Oder man macht es sich und dem Leser, der man ja irgendwie auch selbst ist, ein bisschen einfacher und sagt: Komm, wir wollen hier schon ans Eingemachte und in die Tiefe, aber so spannend, dass man's trotzdem nicht aus der Hand legt!

13 Bernhard Kegel – 0'34

Es wird so ne und solche Leser geben, ja? Es wird die geben, die durch solche Bücher vielleicht auf Themen kommen, mit denen sie sonst nie in Berührung gekommen wären. Und es wird die geben, die eben gerne mal so'n spannenden Crashkurs nebenbei in ner Nachbardisziplin absolvieren. Aber man muss auch bedenken: Es hat ja noch nie ne Zeit gegeben, wo's so viele Wissenschaftler gab! Da zähl ich jetzt mal auch Mediziner dazu, auch Leute, die auf Lehramt studieren, das sind sicherlich ... na Millionen, ja? Die man im weitesten Sinne in diesem Bereich zählen kann.

SPRECHERIN

Berlin, Bayrisches Viertel. 13 Uhr. Bürgerliche Umgebung. Keine Anzeichen einer Bedrohungslage.

MÄNNLICHE THRILLERSTIMME

Informant Nummer 3 empfängt unter einer Deckadresse. „Schreibwohnung“ nennt er die fast leergeräumte Altbau-Etage. Auch er ist Autor, Wissenschaftler zugleich. Biologe. Im Gegensatz zu Informant Nummer 2 verzichtet er auf mehrere Identitäten. Ihm sind Etiketten gleichgültig, ob sie sich nun auf seine Person oder auf seine Werke beziehen. In der ZEIT-Buchreihe ist er, ohne sich groß über die Bezeichnung „Wissenschaftskrimis“ den Kopf zu zerbrechen, mit seinem Tiefsee-Roman „Der Rote“ vertreten gewesen.

Atmo: Tastaturtippen.

SPRECHERIN

Informantenkartei, third file. Klarname: Bernhard Kegel. Kegel, wie das Spielgerät.

Musik „Bailá Querida“ von Tango Crash

14 Bernhard Kegel – 0’23

Also mir als Autor ist diese Genre- und Gattungsbezeichnung völlig egal! Darum hab ich mich noch nie gekümmert, und ich denke mal, vielen meiner Kollegen geht’s genauso. Das ist natürlich, wenn man hier eine solche Kassette machen will, dann muss man dem irgendein Etikett versehen. Mir wäre es lieber gewesen, wenn man eine neutralere Bezeichnung genommen hätte, also einfach zum Beispiel „Roman“. Warum nicht Wissenschaftsroman?

15 Sven Böttcher – 0’28

Es gab diese Diskussion, im Verlag! Ich hab gesagt, ich möchte, dass da Roman draufsteht und nicht Thriller, und hab nachvollziehen können, warum jetzt Thriller draufsteht. Die Frauen im Verlag, die sehr für dieses Buch sich eingesetzt haben, haben gesagt: „Nein, wir schreiben da Thriller drauf! Es führt die richtigen Leute an dieses Buch.“ Sonst heißt es nur Roman, und Roman heißt Literatur! Das heißt dann in diesem Fall vielleicht Esoterik, vielleicht aber auch Bauchnabelumkreisung über 400 Seiten. Das wär dann aber auch falsch.

16 Andreas Paschedag – 0’34

Ich bin der Meinung, dass man, wenn man einen echten Thriller hat, auch „Thriller“ draufschreiben sollte, denn sonst ist es eine falsche Etikettierung, und man will ja dann auch die Leser direkt ansprechen. Das tut man eben mehr mit der Genrebezeichnung „Thriller“ als mit der Genrebezeichnung „Roman“, die ja sehr viel weiter gefasst ist. Dennoch gibt es auch Unterschiede der Herangehensweise, je nachdem, ob ein Buch im Hardcover oder im Taschenbuch erscheint. Der

Taschenbuchmarkt erfordert noch viel mehr diese Genrebezeichnung Thriller, auch wenn es vielleicht ein Zwitterwesen oder ein Grenzgänger ist. Ich bin aber der Meinung, wenn ein Thriller drin ist, dann sollte auch Thriller draufstehen.

***Musik:** nervöse Spannungsakkorde.*

SPRECHERIN

Berlin-Kreuzberg, Moritzplatz.

***Atmo:** Baulärm.*

MÄNNLICHE THRILLERSTIMME

Auch der vierte Informant scheint leere Räume zu bevorzugen. Baulärm dringt durchs offene Fenster, im Raum prallen die Stimmen am nackten Beton ab. Der Aufbau Verlag bezieht ein neues Domizil, Informant Nummer 4 arbeitet dort als Lektor, Bauarbeiter am Text.

17 Andreas Paschedag – 0'19

Ich glaube, dass der Thriller sehr viele Möglichkeiten bietet, eben auch viel mehr Möglichkeiten als der Kriminalroman, sich in die verschiedensten Bereiche einzuarbeiten. Und es gibt keine Absurditäten und auch keine Gemeinheiten, die das Leben nicht bereithielte, die nicht dann in irgendeiner Form ein größeres, weites Thrillerfeld aufmachen könnten.

***Atmo:** Tastaturtippen.*

SPRECHERIN

Informantenkartei, fourth file. Klarname: Andreas Paschedag. Pa-sche-d-a-g. Angefügte Arbeitsprobe Karl Olsen, „Das System“, vom Informanten lektoriert.

ZITATSPRECHERIN

Dr. Herb Grant tippte die Nummer der Charge in das Terminal. Auf dem Monitor erschien die Beschreibung: »Dihexatrimysol. Antivirales Serum. Charge #399-722-185b. Status: Experimentell. Kategorie: 1 - potentiell schädlich - unter Verschluss zu halten. Nur von militärmedizinischem Fachpersonal unter klinischer Aufsicht anzuwenden.« Grant drückte die Bestätigungstaste, und das System begann leise zu surren. Hier, im Forschungszentrum für biologische Kampfstoffe der US-Armee in Barneysford, Utah, nannten sie das System nur »den Schrank«. Tatsächlich sah es

so aus wie ein massiver, rot lackierter Stahlschrank mit einer eingebauten Tastatur, einem Monitor und einer quadratischen Klappe mit einem Glasfenster, das etwa fünfzig Zentimeter Kantenlänge aufwies. Das Fenster war aus sieben Zentimeter starkem Panzerglas, und es gab keinen Öffnungsmechanismus, (...) denn der Inhalt des Schanks stand sicher ganz oben auf der Liste der Sehnsüchte aller terroristischen Vereinigungen weltweit. In seinem unterirdischen Bauch lagerten experimentelle Impfstoffe gegen Krankheiten, die es noch gar nicht gab, die aber dank der Gentechnik im Bereich des Möglichen waren. Und natürlich wurden hier auch Krankheitserreger aufbewahrt, gegen die Ebola wie Schnupfen aussah. Deshalb wurde der Schrank von einem unbestechlichen Computersystem gesteuert, das die wirklich gefährlichen Stoffe nur nach umfangreichen Sicherheits- und Identitätsprüfungen herausrückte.ⁱⁱⁱ

WH Musik „Outbreak“ von 4/56 (Album „Wanting“)

18 Andreas Eschbach – 0'35

Ken Follett hat mal gesagt, dass der Thriller eigentlich daher kommt, dass die Kriegführung ins zivile Leben eingedrungen ist im Lauf des 20. Jahrhunderts. Davor war das sozusagen Angelegenheit von Berufssoldaten, die sich irgendwo auf dem Feld gekloppt haben und die Bäuche aufgeschlitzt. Im Lauf des 20. Jahrhunderts ist der Krieg sozusagen in jedermanns Alltag eingedrungen und die Notwendigkeit, sich zu verteidigen. Der Thriller ist also eine Geschichte, wie jemand in Lebensgefahr kommt und versucht, sich daraus zu retten.

Atmo: ein paar Schüsse fallen.

SPRECHERIN

Cottbus, Grenznahe zu Polen. Trüber Nachmittag. Verlassene Ladenzeilen, eine leergefegte Innenstadt.

MÄNNLICHE THRILLERSTIMME

Informant Nummer 5 empfängt im besten Hotel vor Ort. Die Zeit mit ihm ist knapp. Er lebt in der Bretagne und geht nur wenige Tage im Jahr auf Lesereise. Sonst schreibt, liest oder recherchiert er. Recherche nimmt bei ihm einen herausragenden Stellenwert ein, denn anders als Informant Nummer 3 ist Informant Nummer 5 kein promovierter Akademiker.

19 Andreas Eschbach – 0'45

Es ist geradezu notwendig, dass man eben kein Wissenschaftler ist, sondern sich dem Thema von außen nähert, weil man nur dann auch so darüber schreiben kann, dass ein Außenstehender es versteht. Aber man muss diesen Lernschritt dem Leser vorausgehen. Man muss also sich selber schlau machen so weit, bis man drüber so schreiben kann, dass jemand, der das liest, auch versteht, woraus jetzt eine Bedrohung, eine Chance, eine Möglichkeit, ein Einfluss auf unser Menschsein, was auch immer, entsteht, dass es wirklich auch verstanden wird. Und diese Außenseiterposition ist aber gleichzeitig eine riskante Position. Da muss man vielleicht einen Wissenschaftler sprechen lassen. Man muss sicherstellen, dass das, was der sagt, nicht so dumm ist, dass die Hälfte der Leser das Buch weglegt und sagt: „Ach, der hat ja gar keine Ahnung!“ Das wär so der GAU.

Atmo: Tastatortippen.

SPRECHERIN

Informantenkartei, fifth file. Klarname: Andreas Eschbach, Bestsellerautor. Anlage zur weiteren Analyse „Eine Billion Dollar“, Roman über eine unerwartete Erbschaft und die Wirkung sich aufsummierender Zinsen:

ZITATSPRECHERIN

John nahm das Blatt mit den aktuellen Zinssätzen der *Banco Fontanelli* zur Hand.

»Offen gestanden sieht das nicht wie ein besonders gutes Geschäft aus.«

»Weil Sie die Zinssätze so betrachten, wie der Mann auf der Straße das tut. Drei Prozent für ein Sparguthaben, zehn Prozent für einen Kredit, also denkt man gemeinhin, die Bank verdient sieben Prozent. Was man akzeptabel findet. Aber so funktioniert das nicht.«

»Sondern?«

McCaine lächelte sein dünnes Lächeln. »Wenn man es das erste Mal hört, klingt es zu unglaublich, um wahr zu sein. Aber es ist wahr, Sie können es in jedem Buch über Bankwirtschaftslehre nachlesen. Das Geschäft einer Bank funktioniert so:

Angenommen, wir haben 100 Millionen Dollar an verfügbaren Einlagen. Davon müssen wir eine gesetzlich vorgeschriebene Mindestreserve, sagen wir, zehn Prozent, einbehalten, den Rest, in dem Fall also 90 Millionen Dollar, können wir als Kredit vergeben. Nun muss derjenige, der einen Kredit bei uns aufnimmt, seinerseits ein Konto haben (...) – also landet das Geld, das wir ihm geben, wieder bei uns. Wir

verfügen idealerweise nach der Kreditvergabe über weitere 90 Millionen Dollar Guthaben, von denen wir wieder, abzüglich Mindestreserve, 81 Millionen als Kredit vergeben können, der wieder in unseren Kassen landet, und so weiter. Auf diese Weise können aus 100 Millionen Einlage bis zu 900 Millionen Darlehen werden, auf die wir besagte zehn Prozent Zinsen erheben, summa summarum also ein Zinsertrag von 90 Millionen. Sieht das wie ein gutes Geschäft aus?«^{iv}

Musik: Carl Orff „Gassenhauer“ für Schlagwerk

20 Andreas Eschbach – 0'13

Also die „Billion Dollar“ wird auch in einigen Fachhochschulen im Volkswirtschaftsunterricht verwendet. Haben mich etliche Professoren angeschrieben, dass sie das tun. Sag ich mir, da kann's nicht ganz falsch sein!

21 Michael Schikowski – 0'26

Die Leseforschung hat festgestellt, dass Männer tendenziell verstärkt als Frauen weitere Informationen suchen. Dass heißt, der Thriller kann unter Umständen zur Lektüre eines Sachbuchs führen. Oder zumindest zum aufmerksamen Durchblättern von Zeitungen zum Thema! Männer suchen weitere Informationen, weil sie am *Was* interessiert sind. Und das *Was* ist dann für Bedeutung für sie. Und daran beschäftigt sich ihre Phantasie.

Atmo: lauter Verkehrslärm.

SPRECHERIN

Köln-Mühlheim, breite Ausfallsstraßen, Großstadtverkehr. Erhöhter Lärmpegel.

MÄNNLICHE THRILLERSTIMME

Dann wieder ein Idyll. Büro und Wohnhaus von Informant Nummer 6 liegen in einer gepflasterten Sackgasse, die sich zu einem Platz mit einer Dorflinde öffnet. Häuser mit Sprossenfenstern, an denen wilder Wein rankt. Wie bei Informant 2 scheint das Familienleben von Informant 6 Teil seiner Tarnung zu sein. Er arbeitet als Verlagsvertreter und gilt als Spezialist des Sachbuchgenres.

Atmo: Tastaturtippen.

SPRECHERIN

Informantenkartei, sixth file. Klarname: Michael Schikowski. Schi-kow-ski. Öffentlich zugängliche Daten unter www.immer-schoen-sachlich.de. Dort ausführliche Bemerkungen zu Sachbüchern. Verachtet er Romane?

Musik: *Filmthema, versöhnlich-ausgleichend.*

22 Michael Schikowski – 0’32

Der Wissenschaftsthiller ist keine trivialere Form! Ich operier mit diesen Unterschieden möglichst nicht. Die Wertschätzung hinsichtlich der Leser, die äußert sich darin, wie ich’s mache. Da gibt’s ne Angemessenheit. Und dann gibt’s natürlich verschiedene Milieus, für die ich da schreibe. Und die kenn ich und für die konzipier ich eine Handlung und erzähle denen möglichst nahe etwas. Das wird immer sehr schnell als „Ach ja, das geht so lala!“ ... das glaub ich überhaupt nicht! Natürlich gibt’s ganz viele schlechte Bücher!

23 Andreas Sentker 0’19

Man muss bei fast allen diesen Krimis sagen: Das ist natürlich keine Hochliteratur! Das ist manchmal etwas holprig geschrieben, und über manche Stelle muss man auch wirklich mit Nachsicht hinweglesen sozusagen und hoffen, dass der Plot spannend weitergeht. Es gibt sehr, sehr gute Autoren, aber wir bewegen uns auch hier in einem ganz heterogenen Bereich.

24 Andreas Paschedag 0’30

Es muss nicht alles haarklein und nach Schema F und mathematisch durchkalkuliert aufgehen! Aber Grundstrukturen müssen funktionieren und müssen in gewisser Weise auch sichtbar sein. Das Leben an sich ist keine Maschine, man muss auch einkalkulieren, dass eben bestimmte Dinge offen bleiben! Und so müssen eben auch einzelne Figuren ambivalent bleiben können. Und müssen nicht in Gut und Böse und Schwarz und Weiß unterteilt werden können zum Ende, sondern vielleicht auch muss ihnen der Raum gelassen werden, anders als erwartet zu agieren und zu reagieren.

25 Michael Schikowski – 0’15

Bei den gelungenen Exemplaren ihrer Gattung, da weiß man genau: Der hat genau gewusst, was er da tut! Und für den er das macht! Und das ist einfach selbst bei ganz flachen Geschichten sensationell oft gut gelungen.

ZITATSPRECHERIN

„Bei 700-facher Vergrößerung wirkten Roches Blutkörperchen wie rubinrote Blütenblätter.“ *[Name französisch aussprechen]*

SPRECHERIN

Dem Dossier beigelegt: Textprobe „Der Schwarm“.

ZITATSPRECHERIN

„Sie taumelten im Wasser, jedes angefüllt mit Hämoglobin. Sofort wurden die transparenten Kugeln aktiv. Sie stülpten ihre Rüssel aus und fielen blitzartig über die menschlichen Zellen her. Die Pedunkel stachen wie Kanülen hinein. Langsam färbten sich die unheimlichen Mikroben rötlich, während sie die Blutkörperchen aussaugten. Immer mehr von ihnen stürzten sich auf Roches Blut. War ein Blutkörperchen leer gesaugt, wechselten sie zum nächsten. Dabei schwellen sie an, exakt so, wie Roche es befürchtet hatte. Jedes der Wesen würde bis zu zehn Blutkörperchen in sich aufnehmen. In spätestens einer Dreiviertelstunde würden sie ihr Werk vollendet haben. Er sah weiterhin fasziniert zu und stellte fest, dass es sogar noch schneller ging, viel schneller, als er gedacht hatte. Nach fünfzehn Minuten hatte der Spuk ein Ende. Roche saß starr vor seinem Mikroskop. Dann notierte er: Vermutlich *Pfiesteria piscicida*.“^v

26 Michael Schikowski – 0’08

Das ist das interessante Phänomen, dass der „Schwarm“ von Frank Schätzing ja nicht allein auf der Bestsellerliste war.

MÄNNLICHE THRILLERSTIMME

Michael Schikowski hält eine wichtige Information nicht zurück.

SPRECHERIN

Aussage zu den Akten, Vermerk „Wiedervorlage bei Schlußbewertung“.

27 Michael Schikowski – 0’16

Es gab den sensationellen, einzigartigen Fall, dass auf der Sachbuchbestsellerliste Platz 1 Frank Schätzings Buch „Nachrichten aus einem unbekanntem Universum“ stand! Derselbe Verlag, zwei unterschiedliche Gattungen, zugleich auf Platz 1, jeweils der beiden Listen!

MÄNNLICHE THRILLERSTIMME 0’23

Rot markiert: Schätzing, Frank – Deckname unbekannt – stand mit dem „Schwarm“ und einem Sachbuch zum gleichen Thema wochenlang parallel auf beiden Bestsellerlisten, Belletristik und Sachbuch. Schätzing, Frank wird von allen Informanten als einflussreich bezeichnet.

Musik: *elegische Filmmusik.*

28 Andreas Paschedag 0'22

Er hat ne ganz große Bedeutung für das Genre gehabt, weil er einer der ersten deutschen Thriller war mit einem wissenschaftlichen Hintergrund, die also wirklich auch einen Mehrwert liefern in verschiedene wissenschaftliche Fachrichtungen rein. Und dadurch den Leser eben auch binden und fesseln können. Das ist schon der Ursprungstext für den Wissenschaftsthiller auf dem deutschen Markt.

29 Bernhard Kegel – 0'37

Die ersten 300, 400 Seiten haben mich schon gefesselt, das muss ich sagen. Mein Interesse erlosch dann, als es dann sehr in die fantastische Ecke abgeglitten ist. Das ist natürlich bei diesen Büchern auch immer ne Gratwanderung! Diese Bücher sind per definitionem sozusagen ne Gratwanderung, ja? Sie wollen einerseits, ja, Fakten aus der Welt der Wissenschaft unterbringen, und sie wollen ne spannende Geschichte erzählen. Das kann sich im Weg stehen. Oder das steht sich erstmal so im Weg, ja? Und das so miteinander zu verknüpfen, dass man so en passant die Fakten schluckt, um dann weiter der Geschichte zu folgen, das ist vielleicht die Kunst, die man irgendwie erwerben muss.

30 Michael Schikowski – 0'48

Der Roman ist erfolgreicher. Kann daran liegen, dass die Romane eher auch – und das ist beim „Schwarm“ ja einer der Erfolgsgeheimnisse gewesen – ganz stark von Frauen auch gelesen wurden. Also die Käufergruppe ist dann einfach größer. Das könnte eine der Erklärungen sein. Es könnte aber auch sein, dass das einfach tolle Bücher sind, gar keine Frage! Die andere Beobachtung ist die: Beim Schreiben ergibt sich eben eine Ansammlung von Material, das sich im Text, im Roman – selbst beim „Schwarm“ überrascht das ja, der ja sehr umfangreich ist –, aber die sich dort nicht unterbringen lässt. Das heißt, der Autor hat Hintergrund recherchiert und hat dann die Schublade voll noch. Voller Textbausteine, Ideen, Überlegungen, und dann kommt der kluge Autor oder der kluge Verlag auf die Idee, den Autoren zu fragen: „Willste daraus nicht auch noch ein Buch machen? Machste halt ein Sachbuch dazu!“

31 Andreas Paschedag – 0'37

Karl Olsberg zum Beispiel hat ein Sachbuch geschrieben zum Thema, das er im

„System“ dargebracht hat. Das Sachbuch ist ganz hervorragend, es liefert die gesamten Hintergründe eigentlich für die Theorien, die da drinstecken. Dennoch ist es kein Geheimnis, dass der Thriller weitaus erfolgreicher war als das Sachbuch. Und das deutet darauf hin, dass viele Leser gar nicht bereit sind, sich auf diese sachliche Art und Weise mit einem solchen Thema auseinanderzusetzen, sondern es eben im Sinne einer Vorabendserie möglichst actionreich und unterhaltend aufbereitet bekommen wollen! Und das muss ein guter Wissenschaftsthiller liefern können. Wenn er das kann, dann ist er bestsellerverdächtig.

Atmo: TV-Serien-Geräusche.

MÄNNLICHE THRILLERSTIMME

Externes Gutachten 1, Expertise Professor Hans-Peter Schwarz, „Phantastische Wirklichkeit“:

ZITATSPRECHERIN

„Der Spannungsroman setzt auf dieselben Effekte wie der Thriller-Film: Ständiger Wechsel der Schauplätze und Perspektiven, *cliffhanger*-Szenen, übertrieben konstruierte, höchst unwahrscheinliche Gefahrensituationen mit Errettung in der allerletzten Sekunde, bislang nie dagewesene Technik-Effekte sowie der durchgehende Anspruch, das gefährliche Treiben verborgener Mächte ins helle Licht des Tages zu heben.“^{vi}

32 Andreas Sentker 0'07

Ich liebe Cliffhanger sozusagen! Also so das Buch mit Bedauern zuschlagen, weil einem die Augen dann doch zufallen und wissen, am nächsten Tag macht's Spaß da wieder hinzugreifen.

33 Andreas Paschedag – 0'10

Der Cliffhanger ist dem Thriller eingeschrieben, das ist wahrscheinlich eines der Definitionsmerkmale für einen Thriller, dass Cliffhanger eigentlich am Ende jedes Kapitels Spannung erzeugen müssen. Das gehört dazu.

34 Sven Böttcher – 0'20

Ich hab das Problem gehabt mit Dan Brown, mit dem letzten, dem „Verlorenen Symbol“, heißt das glaub ich. Wo ich dachte, das ist wirklich ein bisschen Spannungshandlung, dann kommt die halbe Wikipedia und dann der Cliffhanger. Das macht mir dann auch irgendwie keine Freude, weil da so viel Wissen drin ist,

wo ich denke, da brauch ich nicht! Das brauch ich weder für den Plot, noch für die Erkenntnis, die ich vielleicht gewinnen könnte. Wenn man jetzt irgendwie noch weiter runtermäandert sich in die Tiefen von irgendwelchen Templergeschichte, die ich aber nicht wissen will.

35 Andreas Paschedag – 0'17

Da hat Dan Brown eben dann sehr viel stärker Thrillerelemente des heutigen Thrillers mit reingebracht. Er hat Geschwindigkeit, Tempo, Dramatik mehr ins Zentrum gestellt. Und hat aber auf der anderen Seite sehr viel von der literarischen Qualität und der Nachhaltigkeit eben nicht zu bieten.

MÄNNLICHE THRILLERSTIMME

Externes Gutachten 2, Expertise Professor Peter Nusser, „Der Kriminalroman“.
Fußnote: Forschungsliteratur über den engeren Begriff des „Wissenschaftsthrillers“ existiert noch nicht. In Klammer persönliche Einschätzung: Jage einem Phantom hinterher?

ZITATSPRECHERIN

„Die Abwehr der Bedrohung fasziniert den Leser. Aus der Abwehraufgabe folgert eine ganz bestimmte Konstitution des Helden und ein Handlungsablauf, der alle Kennzeichen des Kampfes trägt. (...) Die Ereignisse gehen auseinander hervor und werden gemäß ihrer kausalen Verkettung in einer Reihenfolge dargestellt, die dem Ablauf der objektiven Zeit entspricht. Rückgriffe, Zersplitterungen der Kausalkette und Umschichtung der Ereignisse in einen künstlichen, montierten, nicht dem objektiven Ablauf der erzählten Zeit folgenden Konnex sind gegen die Regel. (...) Der Thriller, der das Verbrechen nicht als Rätsel, sondern als eine die Gesellschaft bedrohende und moralisch zu bewertende Tat darstellt, ist offen in der Zahl der Figuren und in der Gestaltung des Handlungsraums. (...) Der Thriller benötigt die Vereinzelung des Helden in der Gefahr, die Perspektive des Opfers feindlicher Überlegenheit, um den Leser in Angst zu versetzen und ihn schließlich zu entlasten.“^{vii}

36 Andreas Paschedag – 0'56

In Abgrenzung zum Kriminalroman ist ein Thriller sehr viel offener. Er hat keinen Plot, der auf zwangsläufige und haarkleine Auflösung hin angelegt ist. Er hat nicht unbedingt einen Ermittler, wie der klassische Kriminalroman ihn mit einem Polizisten oder Journalist oder wer das auch immer alles sein kann, hat. Sondern

es kann auch eine Gruppe von Menschen sein, ein Team. Es können völlig fachfremde Menschen sein, die durch Zufall mit dem Thema in Berührung kommen und in diese Geschichte reingezogen, reingestoßen werden und sie – vielleicht aus anderen Motiven auch als ein Ermittler – aufklären. Also der Thriller bietet sehr viel weiter gesteckte Möglichkeiten, sowohl thematisch, als auch was den Umgang der Figuren mit der Spannungsgeschichte angeht. In Hinblick auf eine Auflösung bietet der Thriller auch sehr viel mehr Möglichkeiten, denn er muss nicht so zwangsläufig und radikal aufgelöst werden wie ein Kriminalroman.

MÄNNLICHE THRILLERSTIMME

Daraus abgeleitet Fragestellung: Muss ein Thriller den Leser belehren, für sein Leben draußen in der Welt präparieren? Gibt es dafür nicht geeignetere Genres?

SPRECHERIN

Antwort in schriftlicher Stellungnahme von Michael Schikowski, „Kleine Geschichte des Sachbuchs“:

ZITATSPRECHERIN

„Das Sachbuch ist ein Buch, das die Gegenwart in Worte zu fassen sucht. Wozu? Um uns auf die Zukunft vorzubereiten.“^{viii}

37 Andreas Eschbach – 0'37

Ein Sachbuch heißt, dass ich mich auseinandersetze mit der Sicht eines Autors auf ein bestimmtes sachliches Thema, dass er verspricht, mich dahin zu führen, mir Zusammenhänge zu erklären, mir vielleicht auch seine Einstellung zu diesen Zusammenhängen zu erklären. Und da es viele Themen gibt, die mich interessieren, bin ich sozusagen auf Sachbücher wesentlich angewiesen. Das mag ich ganz gern. Manche sagen ja, ich mag's zu gern, weil ich ab und zu in meinen Romanen den einen oder anderen Absatz einfließen lasse, der auch so in einem Sachbuch stehen könnte. Das mach ich aber ehrlich nur dann, wenn's für die Handlung wirklich nötig ist.

MÄNNLICHE THRILLERSTIMME

Kein Informant bestreitet, dass Sachpassagen in Thrillern der reinen Wissensvermittlung dienen. Die meisten stellen allerdings in Abrede, dass damit die Handlung beeinträchtigt oder verlangsamt wird. Ausnahme Informant Nummer 1, Andreas Sentker.

38 Andreas Sentker 0'23

Also man spielt immer mit der Gefahr, seinen Leser zu verlieren, wenn man zu tief in die Materie einsteigt. Ich glaube, am besten gelingt das, wenn das wirklich also auf der einen Seite Atmosphäre transportiert, wenn die handelnden Figuren sehr gut ausgearbeitet sind. Also eigentlich für den Leser relativ uninteressant ist: Ist der jetzt Wissenschaftler oder hat der einen anderen Beruf? Aber sein Charakter kommt gut zum Vorschein. Dann kann man, glaub ich, Leser auch durch sehr schwierige Stoffe ziehen.

39 Sven Böttcher – 0'35

Es gibt ja diese Diskussion noch viel mehr im Film als in der Literatur, dieses „plot oder character driven“! Es ist eine komische Diskussion, dass man sagt: „Was treibt denn diese Geschichte?“ Sind es die Figuren oder ist es die Story? Wenn es gut gelungen ist, dann treibt sich das gegenseitig! Also dann passen die Charaktere so in diesen Verlauf, als wären sie da reingeboren. Und dann haben sie sich einfach zu verhalten, in diesem Plot, und treiben die Geschichte natürlich auch in die richtige Richtung weiter. Sonst könnte ich ja auch mit einer Nebenfigur weggehen und sagen: „Ich erzähl jetzt aber ne andere Geschichte!“ (*lacht*) Kann man auch machen. Das ist dann wahrscheinlich „Tristram Shandy“ oder so was in der Art.

40 Andreas Eschbach – 0'33

Beim wissenschaftlichen Thriller ist es eben so, dass man schon verstehen muss etwas Sachliches! Es geht nicht um die Absicht von irgendjemandem. Also einer, der ne Bank ausraubt, das ist nix Neues. Aber jemand, der jetzt sagen wir mal ein Gen freisetzen würde, das das Chlorophyll auf der ganzen Welt vernichtet, da muss man verstehen, welche Rolle dieses Chlorophyll spielt, auf welche Weise das passieren könnte und dass wir dann ganz schön dumm dasäßen ohne Sauerstoffnachschub. Der Reiz einer solchen Geschichte, der erschließt sich nur, wenn man das verstanden hat.

SPRECHERIN

Beleg der Aussage von Andreas Eschbach durch beigefügte Anlage Sven Böttcher, „Prophezeiung“.

ZITATSPRECHERIN

„Bond war bis zu seinem Tod im Jahr 2005 überzeugt gewesen, die »kleine Eiszeit« vom 17. Jahrhundert bis etwa 1850 sei wie die mittelalterliche Warmzeit zwischen 900 und 1400 auf einen zyklisch auftretenden Sonnenpuls zurückzuführen, der regelmäßig etwa alle 1.500 Jahre zu massiven und vor allem sehr raschen

Klimaänderungen führte – ganz unabhängig von Milankovics großen orbitalen Zyklen. (...) Dansgaard-Oeschger fügte Mavies Unterbewusstsein der Formel hinzu. Hatten D&O nicht weitere dramatische Klimaverwerfungen gefunden, neben dem Zyklus, der ihren Namen trug? Und zwar nicht abrupte Abkühlungen wie die der jüngeren Dryas, sondern abrupte Erwärmungen, global belegt durch veränderte Sauerstoffisotop- und Berillyum-18-Veränderungen in den Sedimentschichten nicht nur im grönländischen Eis, sondern auch in Proben aus der Karibik und chinesischen Höhlen?^{ix}

WH Musik „ Bailá Querida“ von Tango Crash

41 Sven Böttcher – 0’19

Die Kunst besteht doch darin, wenn man sagt, ich habe 400 Sachbücher gelesen zu diesem Thema und mit 400 Experten gesprochen, und am Ende das Ganze aber so verdichtet, jedes dieser Sachbücher auf vier Zeilen, dass sie im Text relevant vorkommen, und dass es so klingt auch tatsächlich, als würden Experten sprechen.

42 Andreas Paschedag – 0’54

Wenn sich zwei Wissenschaftler in einem Thriller oder in einem Roman miteinander unterhalten auf einem Fachkongress, dann darf das natürlich auch mal diese Begleitmusikatmosphäre annehmen, die dann aber für den Leser eben auch gar nicht relevant ist. Da unterhalten sich für den Leser dann zwei Wissenschaftler über ihr Spezialgebiet, und man muss es nicht verstehen! Man hat als Leser dann vielleicht auch den Anspruch gar nicht. Sobald es aber im Dialog verschiedener Figuren, die aus ganz unterschiedlichen Bereichen kommen – also meinetwegen eines Kommissars, der von diesen Dingen inhaltlich keine Ahnung hat, dem aber was erklärt werden muss, und einem Professor, der sich mit der Wissenschaft auskennt –, sobald so etwas stattfindet, muss sich diese Figur des Professors natürlich auch irgendwie wie im normalen Leben auch auf das Niveau begeben, auf das Verständnisniveau des, sagen wir mal, Ermittlers. Und das sollte eben auch der Anspruch eines solchen Thrillers und Romans sein, dass man die Dinge eben allgemeinverständlich erklärt.

43 Bernhard Kegel – 0’35

So’n gewisses Interesse beim Leser, sich auch so bisschen in etwas diffizilere Dinge hineinzufummeln oder vielleicht auch mal was nachzuschlagen, das muss man fast voraussetzen bei diesen Büchern. Also ich glaube, dass bei meinen Lesern es dann, wenn man ... wenn ich jetzt sozusagen noch weniger unterbringen würde, dann würden sie sich vielleicht unterfordert fühlen. Oder dann

hätten sie gern nun noch etwas mehr Informationen. Bei anderen, das kann ich auch wieder aus so Internet-Rezensionen und so entnehmen, ist es ganz schnell zuviel, ja? Also es bleibt diese Gratwanderung. Das glückt mal besser, mal schlechter.

Atmo. Signal einer eingehenden E-Mail.

MÄNNLICHE THRILLERSTIMME liest

„The contents of this email and any attachments are confidential.“ Das ist ... aha, Anweisung von der Zentrale. (liest) „Vertiefung des Aspekts Gratwanderung.“

44 Andreas Eschbach – 0'30

Am Anfang steht so eine Idee, die vielleicht geboren ist aus dem, dass man irgendeinen kleinen Artikel über irgendeine wissenschaftliche Entwicklung gelesen hat und sich sagt: „Ah, da steckt ne Idee drin!“ Und baut die so bisschen aus und dann recherchiert man erstmal, versucht zu verstehen, wie jetzt die Zusammenhänge sind. Erstens Mal, um nicht nicht total falsch zu liegen mit der Idee, dass man sich in irgendwas verliebt, was dann gar nicht funktionieren würde. Zweitens weil das meistens dann noch weitere Zusatzideen bringt, was noch reingehört und so weiter.

45 Bernhard Kegel – 0'18

Andreas Eschbach find ich spannend mit seinen Themen, die er wählt! Also seinen Setzungen, die er da vornimmt. Er spielt halt bestimmte Szenarien durch. Das ist ganz anders als ich das mache meistens, aber zu gucken, was passiert, wenn das Ölzeitalter zuende geht, das find ich spannend.

46 Sven Böttcher – 0'25

„Ausgebrannt“, heißt es glaub ich von ihm. Auch das war ne gute *Was-wäre-wenn*-Dystopie, dass man sagt: Was passiert denn, wenn das Öl plötzlich vier Euro kostet? Also am Beispiel einer Familie glaub ich im Taunus, keine Ahnung, aber die Idee war gut! Zu sagen: Was passiert dann mit uns, mit unserem Umfeld, mit unserer Gesellschaft, wenn wir unser Heizöl, unser Benzin nicht mehr bezahlen können? Und das Gleiche mit der „Billion Dollar“: Was würdest du machen, wenn du über so viel Geld verfügen würdest?

47 Andreas Eschbach – 0'48

Dann geht's dran, die Geschichte zu formen. Sozusagen herauszuarbeiten wem das zustößt, was dem zustößt? Die Konfrontation des Menschen mit diesem ... was auch immer es ist, wissenschaftlichen Entwicklung oder technischen Zusammenhang. Und während des Schreibens entstehen noch 1000 Fragen, wo

man dann weiterforscht. Und es kommt nicht selten vor, dass man, um Frage A zu klären, auf irgendwas stößt, was Frage B aufwirft, die man sich noch gar nicht gestellt hatte, die aber notwendig macht, dann das Konzept zu ändern oder zu sagen: „Ah ne, das muss ganz anders enden!“ Das macht's dann spannend! Und so'n Moment, wo man das Gefühl hat, jetzt entgleitet mir der ganze Roman und zerbricht in tausend Scherben, und ich krieg die Handlungsstränge nie wieder zusammen, das ist eigentlich typisch, das ist immer irgendwie!

48 Michael Schikowski – 0'06

Also der Held hat immer ein kleines Defizit und muss sich vom Experten aufklären lassen, und das passiert dann im Dialog.

MÄNNLICHE THRILLERSTIMME

Versuchsanordnung: Sichergestelltes Beweismaterial – Fachbezeichnung

Klappentexte – wird zur besseren Verständlichkeit in dialogischer Form aufbereitet.

ZITATSPRECHERIN + SPRECHERIN *simulierter Dialog aus Klappentext-Sätzen*

- Commander Grayson Pierce kommt einer Verschwörung ohne Gleichen auf die Spur.
- Der mächtige russische Politiker Nicolas Solokow will mithilfe paranormal begabter Kinder die Weltherrschaft antreten.
- Am Totenbett flüstert der Physiker Hans Kleinmann seinem ehemaligen Schüler David Swift eine kryptische Zahlenfolge ins Ohr – dann stirbt er.
- War der frühere Assistent von Albert Einstein im Besitz der Weltformel?“
- Hektisch bemühen sich die Militärs um Schadensbegrenzung.
- Auch die hinzugezogene Expertin, die Biologin Laura Trent, weiß keinen Rat.
- Doch die Insel ist mitnichten harmlos. Flora und Fauna haben sich hier über Jahrtausende hinweg evolutionstechnisch optimiert.
- Sie wissen sich gegen die Eindringlinge zu wehren. Nicht auszudenken, was geschieht, wenn eines der Lebewesen die Insel verlässt ...

49 Bernhard Kegel – 0'34

Also wenn ich so was im Klappentext lese, dann weiß ich schon, das ist nix für mich! Die wirklich guten Bücher in dem Bereich, die sind rar gesät. Aber ich glaube, das ist in fast allen Bereichen so, ja? Da gibt es ganz wenige, die mich dann wirklich gefesselt haben, weil sie mir irgendwelche ganz neuen Aspekte geliefert haben, die ich vorher gar nicht kannte. Oder weil sie einfach grandios geschrieben sind. Also wenn man schon im dritten Satz merkt, der kann DNS nicht

von Zelle unterscheiden – sowas ist mir tatsächlich mal untergekommen – dann kann ich als naturwissenschaftlich vorgebildeter Mensch dieses Buch nicht lesen. Dann ist das für mich völlig indiskutabel.

SPRECHERIN

Gegenprobe: Textbeispiel Bernhard Kegel, „Der Rote“. Biologische Informationen im Tiefsee-Thriller versteckt.

ZITATSPRECHERIN

»Es klingt verwirrend, aber der Kalmar leuchtet nicht, um selbst besser sehen zu können, sondern um sich vor anderen zu verbergen. Jedenfalls glauben wir das. (...) Die Photophoren sind fast ausschließlich am Rand und auf der Bauchseite. Wenn der Kalmar Licht erzeugt, dann zielt dieses Licht also nach unten, nicht nach vorn, auch nicht nach hinten. Kalmare schwimmen ja rückwärts.«

»Moment. Er schaut nach vorne und bewegt sich nach hinten, aber er leuchtet nach unten. Was hat er davon?«

»In die Tiefen, in denen die Kalmare leben, fällt von oben diffuses Restlicht. Für Räuber, deren empfindliche Augen dafür gemacht sind, kleinste Lichtmengen einzufangen, zeichnet sich davor jedes Tier in Form einer dunklen Silhouette ab. Die Photophoren sollen diese Silhouette auflösen. Die Wellenlänge ihres Lichts entspricht exakt dem blauen Licht, das in der Tiefsee noch ankommt. Die Tiere legen sich quasi einen Tarnmantel um.«^x

50 Bernhard Kegel – 0'49

Für wen ich das nun wirklich geschrieben habe, darüber hab ich mir nie Gedanken gemacht! Ich hab das dann peu à peu über die Jahre hinweg natürlich gesehen in Veranstaltungen, wer dahin kommt. War sehr überrascht, dass es eben sehr viele Wissenschaftler waren! Weil ich hatte natürlich ursprünglich ein Laienpublikum im Auge. Als das war, wenn ich mir überhaupt über irgendwas Gedanken gemacht habe, dann war es: Ich möchte halt auf diese Art und Weise auch Wissenschaft sozusagen an den Leser bringen, habe das selber gerne auf diese Art und Weise geliefert bekommen, wenn ich was gelesen habe, und wollte das halt auch tun. Und war dann überrascht, dass es aber oft eher die Fachleute waren. Also viele Studenten, oder eben dann dann aus verwandten Disziplinen, die da in die Lesungen kamen. Das hat mich überrascht, aber auch gefreut, und es hat mir auch gezeigt, dass da ein großes Defizit ist.

51 Michael Schikowski – 0'11

Die Männer wollen Regelwissen, die wollen Fakten, die wollen Substanzielles, an das sie sich halten können, nach denen sie ihre Wirklichkeit gestalten können, in denen sie sich strategisch positionieren können.

52 Andreas Eschbach – 0'16

Es stimmt vielleicht, dass Männer bei Wissenschaftsthrellern eher das Gefühl haben, dass sich die Lektüre lohnt. Also es gibt ja viele Männer, die sagen: „Ich les nix Erfundenes!“ Die lesen dann bloß Biographien und politische Sachbücher. Als ob das alles nix Erfundenes wäre!

53 Michael Schikowski – 0'25

Es fehlt den Männern sehr häufig Übung in der Wahrnehmung von literarischen Formen. Sie mögen auch nicht sich mit einem darüber unterhalten. Weil sie in der Schule sehr frühzeitig damit aufgehört haben, sich für diese Dinge zu interessieren. Sie wollen die Fakten, und im Deutschunterricht wird ja genau versucht, ihnen zu erklären, dass die Fakten an sich nicht existieren, sondern nur durch die Form existieren. Da möchten sie aber nicht weiter dran arbeiten.

54 Bernhard Kegel – 0'17

Unter uns gesagt, glaub ich, dass meine Bücher auch eher Jungsbücher sind, und die Mädchen, nun ja, also die kommen schon auch vor, aber noch nicht so an so prominenter Stelle. Aber das freut mich denn natürlich, wenn ich merke, dass auch Frauen sich dafür interessieren. Und es gibt ja im Grunde auch nicht wirklich'n Grund, warum sie's nicht tun sollten.

MÄNNLICHE THRILLERSTIMME

Vermerk: Es fehlt Liebe.

55 Andreas Paschedag – 0'36

Der Love-Interest, der in so vielen anderen Genre und Untergattungen eine Rolle spielt, ist im Thriller nicht so gefragt! Ich glaube ... das hat vielleicht auch wieder was mit dieser männlichen Lesart zu tun, dass das einfach nicht notwendig vorkommen muss. Also meine Erfahrung ist, dass es eher tatsächlich belächelt wurde, wenn einzelne erotische Szenen in einem Thriller vorkommen. Dass dann Leser sich bei Amazon oder wo auch immer darüber mokiert haben: „Ach, das ist mir jetzt aber doch ein bisschen zu gefühlig!“ Und ein bisschen zu sehr auf die Tränendrüse gedrückt oder in die Kitschrichtung gehend. Das erwartet der Leser nicht.

SPRECHERIN

Gegenprobe Sven Böttcher, „Prophezeiung“.

MÄNNLICHE THRILLERSTIMME

Vermerk: Stelle im Verhältnis zum Gesamttext nicht repräsentativ.

Musik: romantisch

ZITATSPRECHERIN

»Mavie«, sagte er, sah sie an, und in seinen Augen stand echtes Bedauern. Sie hob die Hand, den Zeigefinger erhoben. Legte den Zeigefinger ganz leicht auf seine Lippen, näherte sich und merkte, wie ihr die Berührung durch Mark und Bein ging. Er sollte es nicht aussprechen. Es würde nicht geschehen, solange er es nicht aussprach. Aber es ging nicht nur darum, merkte sie im Augenblick, in dem sie »Shhh« sagte, ganz leise, und ihre Lippen sich ihrem eigenen Zeigefinger näherten. »Shhh.«

Ihr Zeigefinger löste sich förmlich in Luft auf, und nur für einen sehr kurzen Augenblick tasteten ihre Lippen vorsichtig nach einer Antwort, dann gaben sie das Tasten kurzerhand auf und forderten ihn dringend auf, einfach zu schweigen und ihr zu beweisen, dass sie noch lebte. Dass sie alles andere als erledigt war, alles andere als tot, dass im Gegenteil der gesamte Kosmos in ihr lebte und durch sie hindurchfloss und pulsierte. Seine Antwort war wortlos, laut und deutlich, und sie spürte ihn und zugleich sich selbst, lebendig, warm und direkt. Ohne Filter, ohne Ratio, ohne Zweifel. Pures Leben.^{xi}

Atmo: Tastaturtippen.

MÄNNLICHE THRILLERSTIMME

Abschlusskommuniqué an die Zentrale. Wie wir alle wissen ...

56 Michael Schikowski – 0'09

Es gibt ne andere Technik, so ne Technik: „Wie wir alle wissen!“ Und dann erzählt er etwas, von dem er eigentlich glaubt, dass es der Leser eben nicht weiß.

MÄNNLICHE THRILLERSTIMME

Wie alle zu wissen *glauben* ...“

57 Michael Schikowski – 0'27

Er sagt nicht: „Wie wir alle wissen, muss ich nichts mehr darüber sagen – Punkt!“ Sondern: „Wie wir alle wissen“ ... und dann kommt ein umfangreicher Absatz unter Umständen, in dem genau das noch mal gesagt wird. Und das ist natürlich tricky! Und klasse, solche Stellen zu finden. Das kann auch gut sein, dass das im Sachbuch gemacht wird! Ja, also dass dann sozusagen so'n Kenntnisstand mit dem Leser abgeglichen wird. Und man weiß nicht genau, ob er's nun wirklich weiß. Also formuliert man das dann geschmeidig.

MÄNNLICHE THRILLERSTIMME

Abschlusskommuniqué an die Zentrale. Nach eingehender Befragung von sechs Informanten kann zweifelsfrei festgestellt werden, dass Verfasser von Wissenschaftsthrellern verdeckt operierende Sachbuchautoren sind. Ein pädagogischer Impetus lässt sich der Gattung nicht absprechen, doch werden die Autoren wie ihre Leser von stark hedonistischen Motiven angetrieben, von der Suche nach Nervenkitzel und der Lust an Katastrophen. Hinter ihrer Handlungsweise steckt zudem nicht selten ein ökonomisches Kalkül, dass sich Thriller besser verkaufen lassen als nichtfiktionale Texte. Der Vorteil, sich den Buchverlauf nicht von der Realität diktieren lassen zu müssen, sondern frei in der Wahl der Szenarien zu sein, wiegt Nachteile beim Renommee auf. Paradox, doch entscheidend: Thriller sind ungefährlicher als Sachbücher.

Musik: *Dissonanzen.*

58 Sven Böttcher – 0'36

Wenn Sie'n kritisches Sachbuch schreiben – ich fasse zwar die Fakten zusammen, aber das ist kein leicht zu rauchender Tobak, den ich hier am Start habe –, dann müssen Sie erstmal die Leser überhaupt dazu kriegen, dass sie dahin finden. Weil ja die Gefahr besteht, wenn Sie überzeugend sind mit Ihrem Sachbuch, dass das wirklich lebensverändernd ist. Und dass Sie Ihren Lesern keinen Ausweg mehr lassen. Das ist nicht besonders charmant. Von Ihnen als Autor! Also dass man sagt: „Ihr müsst hier herkommen, und wenn ihr meiner Argumentation folgt am Ende“ ... ja, dann ist das Buch vorbei, (*lacht*) und ich lass euch alleine mit dieser traurigen Erkenntnis. Das sind aber Fakten, ihr könnt jetzt nicht mehr zurück!

59 Bernhard Kegel – 0'13

Also ich glaube, im Prinzip kann alles Belletristik sein. Mir macht das Sachbuchschreiben auch Spaß, deswegen würd ich jetzt sozusagen gar nicht bis

zum Letzten versuchen, zu jedem Thema mir eine belletristische Geschichte auszudenken.

60 Sven Böttcher – 0'46

Wenn man einen Roman liest wie es in Schlachthöfen zugeht, dann kann man danach sich ein Steak kaufen. Wenn man Foer liest oder Karin Duve und sagt: „Das ist wohl tatsächlich so und ich muss mich dazu irgendwie stellen, weil das die Realität ist“, dann fällt es danach für längere Zeit oder für immer sehr schwer, also jetzt Hühner oder Rinder zu essen. Weil das nicht Erfindung ist! Gibt ja auch nur zwei mögliche Ausgänge: Also entweder das Buch ist schlecht recherchiert, dann steh ich danach da und sage: „Hätte ich das mal bloß nicht gelesen, das ist ja eh alles Unsinn!“ Oder es ist gut gearbeitet und deckt etwas auf, was ich doch lieber nicht wissen möchte, ansonsten muss ich mich jetzt anders verhalten. Und all diese Möglichkeiten, danach dann zu sagen: „Naja gut, war ja nur'n Roman“, das bietet natürlich dann die Belletristik.

***Musik:** Auflösung der Dissonanzen.*

MÄNNLICHE THRILLERSTIMME

Das war ja nur ein Roman.

ZITATSPRECHERIN

»Er hat sich vertan«, hörte Mavie Thilo sagen, »orbital vertan. Vielleicht um hundert Jahre, vielleicht nur um drei oder vier oder zehn, aber er hat sich vertan. Und das heißt, wir haben Zeit, uns vorzubereiten, auf den Ernstfall. Wir können und müssen Entwarnung geben, jedenfalls für den Augenblick. Wir haben noch eine Chance, diesmal die komplette Katastrophe zu verhindern, die ganze Völkerwanderung und den Bürgerkrieg hier bei uns – es gibt keine Dürre und keinen Dauerregen, noch nicht, nicht dieses Jahr.«^{xii}

61 Sven Böttcher – 0'08

Ich glaube, es gibt keine schönere Art, Erkenntnisgewinn und Unterhaltung zu verheiraten. Sowohl für den Autor als auch den Leser als mit so'm wissenschaftlichen Thriller.

MÄNNLICHE THRILLERSTIMME

Und ich bin auch nur die Erfindung eines Autors. Meine Mission ... pure Phantasie! Aber liegt darin nicht die Chance der Literatur? Sie erzählt Dinge so, dass man dem

Autor auch dann folgt, wenn er unvoreingenommener urteilt als jeder Experte.

SPRECHERIN

Anlage Sven Böttcher, Fazit seines Klimathrillers:

ZITATSPRECHERIN

„Seien wir ehrlich. Bewundern wir Al Gore, aber bewundern wir ihn für das, was an ihm bewundernswert ist: dass er, ein gemachter Mann, ein Multimillionär, aus seiner vollklimatisierten Zwanzig-Zimmer-Villa in Nashville um die Welt reist, für 100.000 Dollar pro Auftritt Erderwärmungspropaganda verbreitet, um die Entwicklungsländer auf ihrem Weg zu bremsen, und ganz am Rande seine Millionen zu Milliarden macht, indem er sich in Hedgefonds einkauft, die sich am Emissionshandel bereichern. Loben wir ihn, bewundern wir ihn, aber loben und bewundern wir ihn für das, was er wirklich tut, was er wirklich ist: einer von uns. Einer von uns höchstens 600 Millionen, die diese Welt beherrschen, die alle Annehmlichkeiten genießen, die die Welt zu bieten hat — und nicht bereit sind zu teilen. Schon gar nicht gerecht.“^{xiii}

***Musik:** Eine musikalische Erregung, die den Text gewissermaßen kommentiert.*

62 Bernhard Kegel – 0'11

Ich finde auch, dass sich die so genannte große Literatur einfach vermehrt damit beschäftigen sollte. Und wenn sie's nicht tut, dann müssen sie damit leben, dass es eben nur die Autoren in der zweiten und dritten Reihe tun. *(lacht)*

***Musik:** Schlußakkord*

Zitatnachweise

Sven Böttcher: „Prophezeiung“. Verlag Kiepenheuer&Witsch, Köln 2011
 (Seitenzahlen siehe Fußnoten)
 Andreas Eschbach: „Eine Billion Dollar“, Bastei-Lübbe, Bergisch-Gladbach 2003
 (Seitenzahlen siehe Fußnoten)
 Bernhard Kegel: „Der Rote“, Zeitverlag Gerd Bucerius, Hamburg 2009
 (Seitenzahlen siehe Fußnoten)
 Peter Nusser: „Der Kriminalroman“. Verlag J.B. Metzler, Stuttgart 2009
 (Seitenzahlen siehe Fußnoten)
 Karl Olsberg: „Das System“. Aufbau Verlag, Berlin 2007
 (Seitenzahlen siehe Fußnoten)
 Jean-Christophe Rufin: „100 Stunden“. Übersetzt von Brigitte Große. S. Fischer
 Verlag, Frankfurt a.M. 2009 (Seitenzahlen siehe Fußnoten)
 Frank Schätzing: „Der Schwarm“. S. Fischer Verlag, Frankfurt a.M. 2005
 (Seitenzahlen siehe Fußnoten)
 Michael Schikowski: „Immer schön sachlich. Kleine Geschichte des Sachbuchs“,
 Bramann Verlag, Frankfurt 2010 (Seitenzahlen siehe Fußnoten)
 Hans-Peter Schwarz „Phantastische Wirklichkeit. Das 20. Jahrhundert im Spiegel
 des
 Polit-Thrillers“, DVA, München 2006 (Seitenzahlen siehe Fußnoten)

Die Klappentexte stammen in der Reihenfolge ihrer Verlesung von:

James Rollins „Das Messias-Gen“, Blanvalet; Mark Alpert „Die Würfel Gottes“,
 Page&Turner; Ben Kay „Das Nest“, Rowohlt; Jean-Christophe Rufin: „100
 Stunden“,
 S. Fischer; Warren Fahy „Biosphere“, Rowohlt.

Musikempfehlungen:

4/56 (Interpret): „Outbreak“ (Album „Wanting“) – als Mp3 beigefügt
 Tango Crash (Interpret) „Bailá Querida“ – als Mp3 beigefügt
 Carl Orff: „Gassenhauer nach Hans Neusiedler für Sopran Altxylophon
 Castagnetten kleine Trommel Schellentrommel und Pauken Musik für Kinder III
 Nr.15 (1952)“ (Orff-Schulwerk, Volume 1: Musica Poetica“, Celestial Harmonies) –
 als Mp3 beigefügt

ⁱ Jean-Christophe Rufin „100 Stunden“, S. 95

ⁱⁱ Sven Böttcher: „Prophezeiung“, S. 18

ⁱⁱⁱ Karl Olsberg „Das System“, S. 379

^{iv} Andreas Eschbach: „Eine Billion Dollar“, S. 413f.

^v Frank Schätzing: „Der Schwarm“, S. 232

^{vi} Hans-Peter Schwarz: „Phantastische Wirklichkeit“, S. 42

^{vii} Peter Nusser: „Der Kriminalroman“, S. 51ff.

^{viii} Michael Schikowski: „Immer schön sachlich. Kleine Geschichte des Sachbuchs“, S. 15

^{ix} Sven Böttcher: „Prophezeiung“, S. 80-81

^x Bernhard Kegel: „Der Rote“, S. 83

^{xi} Sven Böttcher: „Prophezeiung“, S. 203-204

^{xii} Sven Böttcher: „Prophezeiung“, S. 432

^{xiii} Sven Böttcher: „Prophezeiung“, S. 439f.